

Wie können wir künftig im christlichen Glauben leben?

Ein Kommentar von Bernhard Kaiser

Das christliche Abendland besteht bald nur noch aus leeren Kirchen. Papstauftritte mit sechsstelligen Besucherzahlen sind nur Ausnahmen und machen unsere Völker nicht christlicher. In den Köpfen nämlich hat sich das postmoderne Denken breitgemacht, daß es Wahrheit nicht gibt und Werte nicht zu begründen sind und daß der Mensch das Maß aller Dinge ist. Die Politik geht an den Geboten Gottes vorbei und beschließt, was mehrheitsfähig ist, während die Polizei einen längerfristig aussichtslosen Kampf gegen die anwachsende Kriminalität führt.

Die Islamisierung Europas schreitet voran, während die Säkularisierung ihren Schritt verlangsamt, aber immer noch Neues hervorbringt. Angesichts der demographischen Verhältnisse ist derzeit mit einem deutlichen Anwachsen des muslimischen Bevölkerungsanteils zu rechnen. Etwa in der Mitte unseres Jahrhunderts wird dieser Bevölkerungsanteil die Hälfte der Bevölkerung Deutschlands ausmachen und vermutlich bald darauf die Mehrheit haben.

Wird es dann noch möglich sein, als Christ in unserem Land zu leben? Werden unsere Enkel und Urenkel noch die Freiheit haben, zu einem öffentlichen Gottesdienst zu gehen? Wir können solche Fragen nicht wirklich beantworten, weil wir den Gang der Geschichte und die Entwicklung der konkreten Verhältnisse nicht absehen können. Man kann vielleicht erwarten, daß die Freiheit zum öffentlichen christlichen Gottesdienst noch über etwa zwei Generationen hinweg bestehen wird. Daß Christen in moslemischen Ländern bestenfalls geduldet, häufig aber verfolgt werden und sich, falls überhaupt, nur privat versammeln können, ist hinlänglich bekannt. Wenn der dreieinige Gott unserem Volk nicht gnädig ist und eine Reformation gibt, dann wird der Islam alles, was an christlicher Fassade jetzt noch steht, zum Einsturz bringen. Daß allemal die Großkirchen diesem Prozeß zum Opfer fallen, steht außer Frage. Doch selbst der konservative oder evangelikale Protestantismus, in dem man bislang „entschiedene“ Christen wähnte, wird nicht mehr in öffentlichen Gottesdiensten wahrzunehmen sein. Die letzten Jahrzehnte haben gezeigt, daß diese „Protestanten“ auf so mancher religiösen Welle aus Amerika zu reiten versucht haben – der „Dritten Welle“ mit John Wimber, dem Toronto-Segen, der Willow-Creek-Bewegung, dem *Leben mit einer Vision* von Rick Warren und neuerdings vielleicht auf der Emerging Church. Wenn christliche Gottesdienste zu Unterhaltungsshows mit therapeutischen Einlagen verkommen, dann wird daran erkennbar, daß die evangelikale Szene in unserem Land keine biblische Software mehr hat, von der sie leben kann. Sie hat sich der Postmoderne zugeneigt und ihr Glaube an Christus ist aufgeweicht. Bei den wenigen, die noch konservativer sind als die Evangelikalen, verzehren Machtkämpfe und Streit um Besitzstände und Methoden die anderwärts besser einzusetzenden Kräfte.

Angesichts der vor unseren Augen erkennbaren Zerfallsszenarien möchte ich herausstellen, daß authentischen Christentum immer in einer Minderheitenposition war. Wenn die christliche Kirche – ob römisch, protestantisch oder anderes gewandelt – Höhepunkte der Macht erlebte, war der innere Niedergang, der Abfall vom Glauben und der Zerfall christlicher Lebensordnungen schon erkennbar. Wir sollten also nicht so sehr auf den öffentlichen Einfluß und die Macht der Kirche oder der jeweiligen Kreise bauen. Gottes Werk geschieht oft ohne daß es die säkulare oder fromme Presse wahrnimmt. Manchmal nehmen es selbst die Menschen nicht wahr, die daran beteiligt sind.

Was uns in der gegenwärtigen Situation bleibt, ist vor allem die Bitte zu Gott, daß er uns in seiner Gnade nicht verläßt und uns sein Wort erhält. Wir mögen es bedauern, daß in vielen Kirchgemeinden und Freikirchen Gottes Wort nicht mehr oder nicht mehr recht gepredigt wird. Wir können aber auch das Überleben der Kirche in unserem Land nicht sichern. Wir

können aber diesem Notstand abhelfen, indem wir im Familienkreis oder zusammen mit anderen Familien in Hausgottesdiensten mit guten Lesepredigten die Software in unser Bewußtsein laden, von der unser Glaube leben kann. Auch Taufen und Abendmahlsfeiern können in Hauskirchen stattfinden; ihre Gültigkeit leidet nicht darunter, daß sie nicht unter Kirchengeläut und Orgelmusik stattfinden. Möglicherweise gibt es Gott, daß so wieder neue Gemeinden entstehen. Man bedenke, daß die christliche Kirche in den ersten Jahrhunderten vornehmlich aus Hauskirchen bestand. Diese vegetierten nicht armselig dahin und gingen schließlich ein, sondern stellten eine Wachstumsbranche dar. Gleiches hat es bis in die Gegenwart hinein in der weltweiten Kirche gegeben. Authentisches Christsein ist nicht davon abhängig, daß es in jahrhundertealten Kirchengebäuden oder im Rahmen einer Körperschaft des öffentlichen Rechtes stattfindet, sondern es hängt von Gottes Wort ab. Es ist darum zu erwarten, daß die Kirche, die Gottes Wort wieder recht predigen will, sich in den kommenden Jahrzehnten vermehrt in Hauskirchen trifft, wenn es in öffentlichen Gebäuden nicht möglich ist.

Schließlich möchte ich darauf hinweisen, daß auch dann, wenn Gemeinden zerfallen, christliche Familien immer noch eine Chance haben, als Familien zu überleben. Nach wie vor ist das Christentum eine Familienreligion. Einem Vater gilt die Zusage Gottes: „Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du und dein Haus selig“ (Apg 16,31). Darum möchten christliche Eltern doch wieder Mut schöpfen angesichts der Zusagen Gottes für ihr Haus und auf Gottes Güte hoffen, daß er es auch ihren Kindern gibt, an ihn zu glauben. Diese Kinder stellen die künftige Generation der Kirche Christi dar, und so ist doch noch Hoffnung auf eine Zukunft des Volkes Gottes.